

Laudatio auf das Buch von Ilma Rakusa "Mehr Meer"

Ilma Rakusa hat als unfreiwillige Nomadin begonnen, und die Erfahrung der "Kofferkindheit", des Herumzigeunerns, hat das Selbstgefühl geprägt. Auch ihr Lebensbuch, das den Untertitel "Erinnerungspassagen" trägt, ist so nicht starr und statisch geraten, sondern quasi nomadisierend: durch Eindrücke und Erlebnisse, aber auch durch Formen und Genres. Hier eine Szene, dort ein Résumé, ein Dialog, ein Gedicht, eine Impression. "Wo du es packst, da ist's interessant": Das Wort des Goetheschen Theaterdirektors trifft auch auf Ilma Rakusas volles Menschenleben zu, wenn man es so zu greifen weiss wie sie.

Die Kindheit in drei Sprachen - Slowenisch, Ungarisch, Italienisch -, die Anpassung an ein enges Land und eine vierte Sprache, die ihr dann auch zur literarischen Heimat wird, Studienjahre in Paris und Leningrad, vor allem aber die Welten der großen Autoren und der großen Komponisten. Von diesen lernt sie, dass man die Innenwelt ins Unendliche ausdehnen kann, so begrenzt und bedrückend die äussere Existenz auch gelegentlich sein mag. Sie baut sich gerade aus Beschränkungen ein Universum auf, in dem potentiell alles poetisch, alles intensiv, sogar schön ist. Das ist keine Schönfärberei, wohlgermerkt, sondern die Hervorhebung des Schönen, Intensiven, Poetischen eben auch dort, wo man es nicht unbedingt vermutet.

Ilma Rakusa begegnet ihm in der Tristesse osteuropäischer Städte und vor dem weiten Horizont des Meeres, im Gespräch in einer Studentenküche und beim gemeinsamen Musizieren. Diese Schönheitsempfindlichkeit, diese Erfüllung der Welt mit Poesie ist die besondere Befähigung dieser Autorin, und eine andere ist es, den Leser damit anzustecken. Das Mittel dazu ist das treffende Wort, das Dichterwort. Geschult im Umgang mit den großen Lyrikern, die sie übersetzt, interpretiert und vermittelt, geschult auch durch die eigene lyrische Arbeit, hat Ilma Rakusa mit ihren Erinnerungspassagen ein episches Werk geschaffen, das lyrische Ansprüche erfüllt.

Martin Ebel

http://www.novinki.de/html/zurueckgefragt/Interview_Rakusa.html

Pressestimmen zum Buch von Ilma Rakusa "Mehr Meer"

Diesem Buch darf man sich getrost anvertrauen, besser noch: Man möchte sich ihm völlig überlassen. Der Untertitel bezeichnet das Werk mit schöner Genauigkeit. Es sind keine Memoiren, sondern autobiografische Miniaturen, fein geschliffene Splitter, in denen sich die Welt spiegelt. Nicht das erzählende Ich steht im Vordergrund, vielmehr das Erfahrene, Bedachte, das buchstäblich Wahrgenommene: Kindheitsszenen, verdichtete Reisebilder, Begegnungen mit Menschen, Städten und Landschaften. Vor allem auch im europäischen Osten und immer wieder: am Meer. Ilma Rakusa, die Schriftstellerin und Übersetzerin, verkörpert jenen Geist Mitteleuropas, der langsam zu verschwinden droht. Geboren in der Slowakei als Tochter eines slowenischen Vaters und einer ungarischen Mutter und längst in Zürich ansässig, ist sie in vielen Orten, Kulturen und Sprachen heimisch - sei's Budapest, sei's Ljubljana, sei's Triest, Paris oder St. Petersburg, vormals Leningrad. Dass in der Poetin Ilma Rakusa eine Musikerin steckt, vermögen ihre Texte nie zu verhehlen: Rhythmus und Melodie der Sätze haben etwas Bezwingendes. *Ulrich Weinzierl* (Welt/online)

Die Erinnerung verfährt nach eigenen Gesetzen. Ob Menschen oder Plätze, Fehler oder Freuden im Gedächtnis haften bleiben, lässt sich kaum steuern. Wie wenig das Ich Herr im Hause ist, kann jeder ganz ohne Psychoanalyse an sich selbst erfahren: Er muss nur das eigene Leben zum Gegenstand des Erzählens machen. Was ihm da entgegentritt, das ist er selbst in Form eines Überraschungspakets. Ilma Rakusa, Schriftstellerin und Übersetzerin, hat in ihren "Erinnerungspassagen" in Form gebracht, was von mehr als 60 Jahren Reisen, Wandern und Heimatsuche im Gedächtnis geblieben ist. (...) Dass Ilma Rakusa auch Lyrik schreibt, merkt man den Sätzen aufs glücklichste an. Die Stimmung ist das Material ihrer Erinnerung, herbeigezaubert durch Worte, Gerüche und Bilder. Wer Sinn für diese sanfte Art der Verführung hat, kann mit ihren Passagen durch Gegenwart und Vergangenheit eine südöstliche Weltreise machen. (Spiegel/online)

Als Buch der Erinnerungen ist dies ein Buch vom Gehen, ein Buch vom Fahren, ein Buch vom Sehen: "Lies die Welt, sagten meine Füße, sagten meine Augen." Wer in der Bucht von Triest, die die perfekte Halbkreisform eines griechischen Theaters umfängt, über das adriatische Meer blickt, hat den Osten Mitteleuropas

im Rücken, so wie Ilma Rakusa das verzweigte Netz ihrer Familiengeschichte, das bis ins litauische Wilna reicht. "Der Osten war unsere Bagage", heißt es in knappem Stil, der weniger der Lakonie als einer fast durchweg parataktischen Syntax verpflichtet ist. Die Lektüre dieses außergewöhnlichen Buchs, das so recht kein Genre füllt, wird so zu einem geradezu musikalischen Ereignis, getragen von einem lyrischen Parlando, das sich zuweilen zu einem an Rap-Rhythmen erinnernden Stakkato steigert: "Wir fahren in die dunkle, weißrussische Nacht. Kein Mond, kein Birkenstimmer. Wir fahren schnurgerade nach Osten." (...) Dieses Buch ist ein langes Gedicht in 69 Strophen aus feinsten, musikalisch gewirkter Prosa, am schönsten und gelungensten da, wo - "Sand wie Land" - in konsequenter Einlösung des Titels zwei Meereslandschaften einander berühren, das Mittelmeer des Nordens und das des Südens: In der Lanrgune von Grado und auf der großen Düne hinter Nida auf der Kurischen Nehrung. Here, there and everywhere we are lost in translation.

Volker Breidecker (Süddeutsche Zeitung Nr. 235, 13. Oktober 2009)

"Mehr Meer" ist ein Buch der Unruhe, randvoll mit Farben, Klängen, Bildern, die Pflöcke in ein langes Unterwegsleben einschlagen. Die Apotheose dieses Buches, das mit dem Ohr ebenso wie mit den Augen gelesen werden sollte, ist Rakusas Begegnung mit der russischen Poesie in Leningrad, mit Ossip Mandelstam, Anna Achmatowa, Michail Bulgakow, im Kreis junger Leningrader Intellektueller und Künstler der 1960er Jahre. So entsteht ein dichtes und liches Zeitgewebe, mehr Stimmung und Meditation, mehr Poem als Beschreibung, temperiert von Lektüren. Die namhaft gemachten Orte bleiben vage, verlieren ihre harten Umrisse, dürfen Literatur werden. Ein Wort trifft den Nerv dieser Erinnerungspassagen am besten: Liebe. Ilma Rakusa erzählt von ihrer Liebe zur Musik, zur Literatur, zur Schönheit der katholischen Liturgie, zur Sehnsucht nach der Sehnsucht, die jedem Kunstgenuss vorausgeht, zu "mehr Meer" in uns. *Beatrix Langner* (Neue Zürcher Zeitung Nr. 220, 23. September 2009)

Die 1946 in der Slowakei geborene Tochter einer Ungarin und eines Slowenen, die in Budapest, Ljubljana, Triest und Zürich polyglott und kosmopolitisch aufwuchs, erweist sich als fulminante Epochenverschlepperin, als Zeitzeugin einer mitteleuropäischen Nachkriegszeit, in der es dieses Mitteleuropa zwischen Ost und West gar nicht mehr geben durfte. Die Übersetzerin, Literaturkritikerin, Dichterin und passionierte Klavierspielerin segelt durch ein Kopfmeer der Erinnerungen, durch Episoden

und Geschichten, die überall auch das Vorgestern und Vorvorgestern durchscheinen lassen. Immer wieder wird die Chronologie verändert, hängen andere Bilder im Raum, ein Innehalten im gedanklichen, sprachlichen und kulturellen Nomadisieren, um sich meditativ selbst auf der Spur zu sein. (...) Man liest die kurzen Texte gern, eine Poesie in Prosa, lakonisch, flüchtig, atonal, eine Reise durch ein halbes Jahrhundert in Siebenmeilenworten, Patina auf Schwarzweißbildern, ein Kaddisch für ein Europa, das es so nicht mehr gibt. *Sabine Berking* (Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17. November 2009)

In der Unendlichkeit und dem Sehnen nach dem Mehr/Meer liegt aber nicht nur der Ausblick auf die unendlich scheinende Weite. Auch der Standpunkt eines von Ästhetik und Intellekt geprägten Lebens äußert sich darin. "Mehr Meer" projiziert die nicht endende Hingabe an die Wahrnehmung auch als imaginäre Bilderfolge auf eine imaginäre Leinwand: die Geschichte einer Forscherin, die immer weiter geschritten ist, von Kindes Beinen an, die weiter schreiten wird, weil das ihre Grundlage ist, einer Forscherin, der Lebenswelt nichts weniger als die Entdeckung neuer Horizonte bedeutet, sprachlich, geistig, ästhetisch, topografisch. (...) Rakusa gelingt, was neben dem Schreiben über die Liebe das Schwerste überhaupt ist, das eigene entglittene Werden noch einmal - wie eine geheime Schrift - aufflackern zu lassen und glaubhaft zu entziffern, bevor das Bewusstsein wieder seine Gaze darüberbreitet. Ilma Rakusas Passagen erzählen davon, was sie erinnern macht und wie Erinnern geht, eine Überlistung der Gegenwart, die ersten Versuche als kindliches Spiel, wenn das Wort mit dem gesprochenen Lufthauch verklingt. "Im Wald spielte ich das Jetzt-Spiel. Ich rief 'jetzt', lauschte dem Echo und wusste, 'jetzt' ist vorbei. Kaum ausgesprochen, stürzt die Gegenwart in die Vergangenheit, als fiel sie rücklings ins Meer. (...) Das Echo teilte die Zeit, der ich lauernd auf die Schliche zu kommen versuchte. An die Zukunft dachte ich nicht. 'Jetzt'. Und wieder 'jetzt'? Bis mir schwindlig wurde." "Mehr Meer" ist nicht nur ein Plädoyer, auf die Tiefen des eigenen Speichers zu vertrauen und den eigenen Weg zu gehen. Weit über eine Aufzeichnung subjektiven Erlebens hinaus öffnen diese zwischen Vergangenheit und Gegenwart mäandernden Passagen den Blick dafür, dass das Zweite im Ersten beginnt und, kaum dass es begonnen hat, in jenes geht. Es ist auch ein Buch über den Fluss der Zeit, seine unterschiedliche Strömung. Ein Text, der innehalten lässt, während er den Leser umfließt. *Barbara Bongartz* (Die Presse, 17. Oktober 2009)